

Im Maschinenraum des eigenen Depots

Kapitalanleger kommen momentan ohne überdimensionierte Schraubenschlüssel aus. Sie brauchen in der aktuellen Hausse keine Hebelkräfte, um ordentliche Renditen einzufahren. Doch wer nun unreflektiert investiert in der Hoffnung, noch einen Teil der Kurszuwächse mitzunehmen, begeht den gleichen Fehler wie Hunderttausende vor ihm in den Jahren 1998 bis 2000. Man muß sein Fondsportfolio langfristig geschickt aufbauen. Die Grundlagen dazu kann jeder selbst legen. Will man wie aus Rennmotoren das Letzte herauskitzeln, sind Profischrauber gefragt.

Basis jeder Anlage muß die Definition des persönlichen Risikos sein. Also das ganz ehrliche Hinterfragen: Welches Risiko bin ich bereit einzugehen? Hier endet es oft schon. Je weniger Geld vorhanden ist, desto weniger Verlust kann man sich leisten. Bekanntlich steigt aber mit der Renditechance zwangsläufig das Risiko. Bei geringen Vermögen muß also tendenziell eine vorsichtiger Anlagestrategie verfolgt werden. Wer Aktien oder

Auch ohne besondere Hilfsmittel kann man sich ein sauber gestreutes Portfolio zusammenstellen, das genau an die eigene Risikobereitschaft angepaßt ist.



Am Erfolg schrauben: Im Internet finden sich Werkzeuge, mit denen man sein individuelles Anlageportfolio einstellen kann.

Aktienfonds hinzunimmt, erhöht aber nicht zwingend sein Risiko. Im Gegenteil: Wer gezielt Standardwerte auf Euro-Basis beimischt, kann das Risiko eines Portfolios senken, das sonst nur aus festverzinslichen Wertpapieren besteht. Das beweist die Portfoliotheorie von Markowitz wissenschaftlich.

Portfolio-Tuning für Privatanleger ist weniger akademisch, aber ähnlich effizient. Man bastelt sich sechs fiktive Musterportfolios aus je fünf Fonds. Portfolio 1 besteht aus fünf Aktienfonds. Nummer 2 aus vier Aktienfonds und einem Rentenfonds und so fort, bis Portfolio 6 nur noch aus Rentenfonds besteht. Die zehn benötigten Fonds entnimmt man einer Zeitschrift wie Euro-Extra und am besten mit guten FONDSNOTEN (siehe S. 46).

Dann prüft man die Wertentwicklung über drei, fünf und zehn Jahre und die Schwankungen. Am besten sieht man das, wenn man die Charts übereinanderlegt. Mit dem Mix, bei dessen Rendite und Kursschwankungen man sich wohlfühlen

FOTOS: JULIAN MEZGER (1), GETTY (2), VISUM (1), ACTION PRESS (1)

1980-1984

1980:
Ronald Reagan wird
US-Präsident;
der Goldpreis markiert bei
850 US-\$ sein Allzeithoch



1981:
Schwarzer Montag
an Europas Börsen

STAND: 261

würde und noch ruhig schlafen könnte, sollte man die Anlage starten – nachjustieren läßt sich immer noch.

Streuung ist keine Frage der Masse. Auch bei kleineren Vermögen muß man auf mehrere Fonds unterschiedlicher Fondsgesellschaften streuen. Die Erklärung ist einfach: Jeder Fonds hat zwar seinen eigenen Fondsmanager. Doch dieser entscheidet auf Basis der Analystenmeinungen seiner Gesellschaft. Und die können irren. Verteilt man seine Anlage auf mehrere Fondsgesellschaften, dann nutzt man unterschiedliche Analystenmeinungen. Eine echte Risikostreuung.

Nun wird die Streuung perfektioniert. Ein guter Mix könnte sein: 40 Prozent weltweit inklusive USA, 40 Prozent Europa, 20 Prozent Spezialitäten wie Rohstoffe, Hochzinsanleihen und ausgesuchte Regionen wie Lateinamerika. Zusätzlich sollte je ein Fonds die Stile „Growth“ und „Value“ abdecken sowie Investments in große bzw. eher kleine Unternehmen berücksichtigen.

Nun werden die Fonds fixiert: Für jeden Bereich (Weltweit, Europa, Spezialitäten usw.) sucht man sich zwei interessante Fonds heraus. Dann kann man seine Auswahl beispielsweise im Internet unter www.fondsweb.de perfektionieren. Bei Eingabe der ISIN-Nummer erhält man ein Fondsporträt und einen Hinweis auf „vergleichbare Fonds“. Das sind Fonds, die dem ausgewählten Fonds ähneln, aber vielleicht noch besser ins individuelle Profil passen. Auch bei www.onvista.de gibt es einen kostenlosen „Ausführlichen Fondsvergleich“.



Executive Summary

Anleger können sich ihr individuelles, gut strukturiertes Portfolio auch selbst zusammenstellen. Mit ein wenig Mühe und Ausdauer. Im ersten Schritt wird die Aufteilung zwischen Aktien- und Rentenfonds festgelegt. Dann werden die einzelnen Fonds – mit Hilfe der FONDS-NOTE – ausgewählt und schließlich auf ihre Tauglichkeit hin überprüft, um das Portfolio zu optimieren.


Mit wenig Mühe erhält man so handfeste Entscheidungsparameter. Man darf nur nicht schludern und beispielsweise den Anlageschwerpunkt vorschnell abhaken oder ein Risiko durch Fremdwährungen übersehen. So sollte die Volatilität bei Rentenfonds immer unter acht bleiben und bei Aktienfonds in der Region um 15 liegen.

Haben Sie sich für einen Fonds entschieden, können Sie diesen etwa mit der „Fonds-Map“ bei www.onvista.de prüfen (zu finden in der hellgrauen Menüleiste). Dazu wählen Sie zunächst Ihren Fonds (oben rechts), dann dessen Vergleichsgruppe (links, beispielsweise Aktien Europa oder Nebenwerte USA) sowie die Vergleichsdauer (z.B. fünf Jahre). Der aufscheinenden Graphik können Sie entnehmen, wie sich Ihr Fonds im Vergleich zur Gruppe entwickelt hat. Im

Idealfall ist er möglichst weit unten (niedrige Volatilität) und weit rechts (hohe Performance) platziert.

Nach der Vorselektion der Fonds kann man das Gesamtportfolio analysieren. Etwa mit „Instant X-Ray“ auf www.morningstarfonds.de. Über den Punkt „Fonds zum X-Ray hinzufügen“ wählen Sie nach und nach die vorselektierten Fonds an und geben deren vorgesehenes prozentuales Gewicht im Depot ein. Klicken Sie auf „X-Ray anzeigen“, und Sie erhalten eine detaillierte Analyse aller gewählten Fonds auf Einzelaktienbasis.

Zu achten ist darauf, daß das durchschnittliche KGV (Kurs/Gewinn-Verhältnis) möglichst niedrig ist, und daß bei den Top-10-Aktien im Idealfall kein Titel mehr als ein Prozent des Gesamtvermögens ausmacht. Andernfalls haben Sie hier ein erhöhtes (Klumpen-)Risiko. Sollte das der Fall sein, wählen Sie im oberen Ausklappfenster „Aktienstatistiken“ und vor allem „Aktienüberschneidungen“ an. Dort sehen Sie, welche Fonds für welche Aktien verantwortlich sind. Tauschen Sie dann die Fonds so lange aus, bis möglichst keine Einzelaktie mehr als ein Prozent Ihres Gesamtportfolios ausmacht.

Abschließend zeigt die „Style Box Diversifikation“, ob Sie klug kombiniert haben, also eine möglichst ausgewogene Verteilung von groß und klein, Value und Growth. Und die Weltregionen zeigen, wo Sie investiert sind bzw. wären. Stimmt das mit Ihrem ursprünglichen Vorhaben überein? Oder sind gewisse Länder überproportional vertreten? Falls ja, müssen Sie weiter optimieren  Thomas Adolph

1985-1989

STAND: 1173



1987
Der Börsen-Crash

1989:
Fall der Berliner Mauer



Templeton Growth Fund von 1980 bis 1989: +349 %